

Fachfragen

Die Antworten sind auf der Seite 50 zu finden.

Von Paul Schreiber

1. Was ist der Unterschied zwischen einer Hemiole und einer Synkope?
2. Welche Notenlänge hat ein Achtel einer Triole?
3. Was ist die enharmonische Verwechslung von Ces-Dur?
4. Wie viele b hat Ges-Dur?
5. Warum werden beim Komponieren Oktavparallelen vermieden?
6. Was ist ein Quartsextakkord, und wieso soll er nie am Schluss stehen?
7. In einem Akkord sind die Töne f, a, c, d, f, enthalten; welcher Ton kann man als Sixte ajoutée bezeichnen?
8. Wie heisst die parallele Molltonart zu A-Dur?
9. Was ist ein Gassenhauer, und woher kommt dieser Ausdruck?
10. Wie kann ein 9/8-Takt dirigiert werden?
11. Welche Stimmen im Männerchorsatz entsprechen den Stimmen im gemischten Chor?
12. Wie heisst die Eselsbrücke des Quartenzirkels?

Die Antworten auf die Fachfragen auf der Seite 49:

1. Hemiolen sind Akzentverschiebungen z. B. im 6/8-Takt, welcher normal die Betonung **123456** auf Schlag 1 und 4 hat. Werden nun die Betonungen eine Taktlänge auf **123456** verlegt, so spricht man von einer Hemiole, welche der Wesensart eines $\frac{3}{4}$ -Taktes entspricht. Die Zählinheit 1 bleibt unverändert; hingegen wird bei der Synkope der Akzent von 1 auf 2 verlegt. Das wirkt wiertaktig und ist in der herkömmlichen Jodelliteratur kaum anzutreffen.
2. Der Normalwert eines Achtels wird um $\frac{1}{3}$ gekürzt, das ergibt einen Zwölftel.
3. Ces Dur mit 7 b wird enharmonisch zur H-Dur mit 5 Kreuzen.
4. Ges-Dur hat 6 b. **5.** Bei Oktavparallelen im Gesang geht eine der 4 Stimmen verloren und lässt deshalb den Chorklang dünner erscheinen.
6. Bei einem Quartsextakkord ist der Basston eine Quarte tiefer als der Grundton und eine Sexte tiefer als die Terz, deshalb der Name Quartsextakkord; er wird oft zur Schlusskadenz gebraucht in der 1. Stufe und wird zwischen die Stufen 4 und 5 eingeschoben. Sein Klang ist schwebend, weil der Grundton höher liegt, und eignet sich deshalb nicht für den Schlussakkord.
7. Die Töne f-a-c-f ergeben einen normalen F-Dur-Akkord, das ist die 4. Stufe von C-Dur, das d wäre hinzugefügt und ergibt einen Dur-Moll-Klang. Würde nun das c weggelassen, so würde der Akkord als Sextakkord der 2. Stufe gedeutet. Bei Kirchengeläuten wird vielfach den Akkordtönen entweder die Sekunde oder die Sexte für ein lebendigeres Geläute dazugegeben.
8. Fis-Moll, die Paralleltonarten liegen immer $1\frac{1}{2}$ Ton tiefer.
9. Gassenhauer war im 16. Jahrhundert die Bezeichnung für singende Nachtbummler. Später wurde der Ausdruck für nicht wertvolle Lieder gebraucht. In den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts nannte man Gassenhauer Schlager, welche schnell erlernt und in allen Gassen gepfiffen wurden.
10. Der 9/8-Takt wird meistens wie ein $\frac{3}{4}$ dirigiert; Bewegung nach unten 1,2,3 waagrecht 4,5,6, und nach oben 7,8,9.
11. 1. Tenor = Sopran / 2. Tenor = Tenor / 1. Bass = Alt / 2. Bass = Bass.
12. **C**eno **f**ing **b**eim **E**ssen **A**stern **d**es **g**esandten **C**aesar.

Fachfragen

Von Paul Schreiber

1. Worin besteht der Unterschied zwischen Dynamik und Agogik?
2. Was bedeutet das Wort «poco»?
3. Wodurch unterscheidet sich der Haltebogen vom Bindebogen?
4. Was versteht man unter «solmisieren»?
5. Wie heisst die «musikalische» Ortschaft, welche man nur mit dem Schiff erreichen kann?
6. Welche Lage klingt in tiefen Männerchorakkorden schöner; a) die Oktavlage oder b) die Terzlage?
7. Welche Bedeutung kommt dem Text bei der Liedgestaltung zu?
8. Welche Akkordfolge hat der Kirchenschluss?
9. Wann spricht man von einem weiblichen Schluss?
10. Welche Massnahmen sind wirksam gegen ein stetes Absinken des Chores?
11. Wie kann man den Klangausgleich bei einem gemischten Chor mit wenigen Männern verbessern?
12. Was kann der Chorleiter unternehmen, wenn im Diskant nicht alle die Hochtöne sauber erreichen?

Die Antworten:

1. Einfach gesagt: Die Dynamik reguliert die Lautstärke und die Agogik das Tempo. Die Agogik ist ein wirksames Mittel um, mit feinen Tempoveränderungen eine effektvolle Gestaltung zu erzielen. Zu diesem Bereich gehört auch das Tempo rubato. Die Möglichkeiten der Agogik werden leider oft zu wenig ausgeschöpft.
2. Poco bedeutet wenig, z. B. poco rit. = wenig langsamer werdend.
3. Der Haltebogen verbindet zwei Noten auf gleicher Tonhöhe meistens über den Taktstrich hinaus. Der Bindebogen hingegen verbindet Noten verschiedener Tönhöhen miteinander. Bindebögen werden auch als Melodiebogen verwendet.
4. Die Tonleiter mit Handzeichen vorzeigen. Do re mi fa so la si(ti) do
5. Quinten am Walensee.
6. Die Terzlage: Das heisst Grundton im 2. Bass, Quinte im 1. Bass, Oktave im 2. Tenor und die Terz im 1. Tenor. Dieser Akkord wirkt in tiefen Lagen weicher, als wenn die Terz eine Oktave tiefer im 1. Bass liegen würde.
7. Eine sehr grosse! Bei vielen Chorleitern hat der Text erste Priorität. Wenn der Text zu gleichförmig ist, gibt es wenige Gestaltungsmöglichkeiten. Verschiedene Stimmungsbilder machen das Lied wertvoller. Der Text bestimmt, ob das Lied mit einem Auftakt beginnt oder nicht.
8. Der Kirchenschluss wird auch Halbschluss genannt, Stufe IV-I also Subdominante-Tonika kommt typisch beim Amen zum Ausdruck. Der Ganzschluss ist Stufe V-I oder oft auch V7 - I, also von der Dominante zur Tonika.
9. Beim weiblichen Schluss eilt der Basston den andern Stimmen voraus in den Schlussakkord. Beispiel: Jodlermesse Jost Marty im Lied «Dir Herr!», Liedtakt 16. In der ersten Hälfte des Taktes sind die drei Oberstimmen noch in der 5. Stufe, der 2. Tenor ist vom 2. Bass eine grosse Septime entfernt und erzeugt Spannung, die sich erst in der zweiten Hälfte des Akkordes in die Tonika auflöst.
10. Hier einige Möglichkeiten, die zum Erfolg führen könnten: 1. Mit Begeisterung singen; 2. Stimm- und Gehörschulung betreiben. 3. Atemtechnik prüfen und schulen; 4. Tempo vorübergehend beschleunigen; 5. Tonart ändern, Kreuztonart bevorzugen, Kreuze erhöhen! 6. Raum wechseln, die Wetterlage hat manchmal auch einen Einfluss. 7. Mit Humor für gute Stimmung sorgen. 8. Grund des Absinkens analysieren. Abschnittsweise die Tonhöhe prüfen. Fällt der Chor immer an der gleichen Stelle, so ist stimmenweise der Verursacher zu suchen. 9. Hat es in einer Stimme chromatische Durchgänge, so ist zu prüfen, ob die Halbtonschritte zu eng genommen werden. 10. Hat eine Stimme über längere Zeit die gleiche Tonhöhe zu singen, so soll darauf geachtet werden, dass die einzelnen Töne immer schön von oben angesungen werden.
11. Die wenigen Männer könnten in der Mitte platziert werden und die Frauen links und rechts. Dadurch wirken die Männerstimmen auf die Zuhörer kräftiger.
12. Der Diskant ist die höchste Singstimme im mehrstimmigen Vokalsatz. Im gemischten Chor ist es der Sopran, im Männerchor der 1. Tenor. Erreichen im Sopran oder im 1. Tenor nicht alle die Hochtöne sauber, so führt das zu Unreinheiten, welche vom Zuhörer als sehr unangenehm empfunden werden. Der Dirigent kann nun diese Stimmen vermehrt auf Höhe trainieren oder sie bei den nicht erreichbaren Hochtönen stellenweise auf der 2. Stimme belassen oder den nächst unteren Harmonieton nehmen. Wenn z. B. der Sopran ein gⁿ und der Alt ein h⁷ zu singen hat, können die Frauen, welche das gⁿ nicht erreichen, das dⁿ singen. Der Sopran wäre dann stellenweise 2-stimmig. Bei der Liedwahl ist unbedingt auf die Möglichkeiten im Chor zu achten. Gut gesetzt ist halb gesungen!

Fachfragen

Rund um das aktive Jodeln tauchen immer wieder heiss diskutierte Fachfragen auf. (Antworten: Seite 55)

Von Paul Schreiber

Folge 3

1. Wie lange ist ein Lied oder ein Werk urheberrechtlich geschützt?
2. Ist das Urheberrecht vererbbar?
3. Was versteht man unter «Freien Werken»?
4. Hat beispielsweise ein Fis in jedem Fall die gleiche Tonhöhe wie ein Ges?
5. Welches Tonintervall wurde früher als «Teufel der Musik» bezeichnet?
6. Welche Tonarten von Liedern eignen sich für eine Alphornbegleitung?
7. Was versteht man unter dem Begriff «relatives Gehör»?
8. Wie heisst die Eselsbrücke des Quintenzirkels?
9. Welche Tonart ist Spitzenreiter unter den Jodelliedern und warum?
10. Werden der Klang und der Charakter eines Liedes verändert, wenn man die Tonart wechselt?
11. Wie transponiert man am Klavier am einfachsten z. B. von As- nach A-Dur oder E-Dur nach Es-Dur?
12. Ist die Auffassung des Komponisten bei der Interpretation eines Liedes die einzig richtige?

Fachantworten

Die Antworten auf die Fachfragen auf Seite 51 sollen zu einem besseren Allgemeinverständnis beitragen.

Von Paul Schreiber

Folge 3

1. Wie lange ist ein Lied oder ein Werk urheberrechtlich geschützt? Nach neuem Urheberrecht, welches vor einigen Jahren dem EU-Recht angepasst wurde, sind es 70 Jahre nach dem Tode des Komponisten. Z. B.: Jean Clemençon hat sein erstes Lied «Mis Selithal» 1921 vertont. Er starb 1995 im Alter von 95 Jahren. Seine Lieder sind also bis ins Jahr 2065 geschützt. Dieses Lied ist also insgesamt 144 Jahre geschützt. ($95-21+70=144$)

2. Ist das Urheberrecht vererbbar? Ja, in der Regel erben die direkten Nachkommen die Urheberrechte und dessen Einkünfte. Kommen mehrere Erben in Frage, so ist ein Vertreter gegenüber der Suisa zu bestimmen. Bewilligungen für Bearbeitungen sind daher auch bei dieser Person einzuholen. Bei einer Schutzfrist von 70 Jahren kann das Urheberrecht je nach Verhältnis bis ins vierte Grad weitervererbt werden oder testamentarisch zum Beispiel in eine Stiftung umgewandelt werden. Sind keine gesetzlichen Erben vorhanden, so gehen die Rechte an die Heimatgemeinde des Urhebers oder direkt an die Suisa zurück.

3. Was versteht man unter «Freien Werken»? Freie Lieder und Werke sind Kompositionen, deren Schutzfrist von 70 Jahren abgelaufen ist. Sind mehrere Komponisten, Textdichter oder Bearbeiter an einem Werk beteiligt, so können gewisse Rechte weiterhin bestehen. Die Suisa kann im Zweifelsfalle Auskunft geben. Bearbeiter von frei gewordenen Werken sollten trotz der Freiheit eine gewisse Ehrfurcht vor dem Urheber haben. Oft muss man feststellen, dass gut gesetzte Melodien und Texte zu Ungunsten verändert werden. Neu gefasste Kirchengesangbücher sind ein klassisches Beispiel dafür: Da werden auch Altmeister wie Schubert usw. «verbessert»!

4. Hat beispielsweise ein Fis in jedem Fall die gleiche Tonhöhe wie ein Ges? Beim Klavier und der Orgel hat ein Fis die gleiche Tonhöhe wie ein Ges. Bei der menschlichen Stimme, der Violine und allen Blasinstrumenten, wo der Ton gebildet oder geformt werden muss, kann die Tonhöhe abweichen. Das erhöhte F wird leicht höher intoniert als das vertiefte G.

5. Welches Tonintervall wurde früher als «Teufel der Musik» bezeichnet? Der Tritonus ist ein Intervall, der aus drei ganzen Tönen besteht. Er galt früher als unsingbar. Der Tritonus wurde als dissonantes Intervall Mi gegen Fa der Teufel in der Musik genannt (diabolus in Musica). Die übermässige Quarte oder verminderte Quinte ist genau die halbe Tonleiterlänge. Die Verwendung des Tritonus als Intervall oder im Zusammenklang wurde den Tonsetzern verboten. Mit diesem Intervall versuchte man das Böse darzustellen. Der bekannte Oberkrainer Slavko Avsenik verwendete den Tritonus effektiv in der Einleitung zu seinem berühmten «Trompetenecho».

6. Welche Tonarten von Liedern eignen sich für eine Alphornbegleitung? Viele Alphörner sind auf Ges gestimmt, einige auf F oder As. Demzufolge eignen sich Lieder in diesen Tonarten. Ein Lied in G-Dur geschrieben muss deshalb vom Chor um einen halben Ton tiefer angestimmt werden oder mit Begleitung eines As-Alphornes einen halben Ton höher intoniert werden. Es gibt auch Verlängerungen zu den Alphörnern, mit welchen das Alphorn vertieft wird. Übrigens: Alphornnoten werden in C-Dur geschrieben.

7. Was versteht man unter dem Begriff «relatives Gehör»? Relatives Gehör bezeichnet die Fähigkeit, Tonfolgen (Intervalle) im Einzelnen oder im Zusammenklang zu erkennen.

8. Wie heisst die Eselsbrücke des Quintenzirkels? Geh Du alter Esel heim friess Cis

9. Welche Tonart ist Spitzenreiter unter den Jodelliedern und warum? B-Dur ist bei den Jodelliedern die meist gesungene Tonart. Die Jodelhöchtöne gehen bei dieser Tonart bis ins F2. Das ist eine ideale Höhe, die auch noch von männlichen Interpreten gut erreicht werden kann.

10. Werden der Klang und der Charakter eines Liedes verändert, wenn man die Tonart wechselt? Für die Klangwiedergabe ist auch das Lokal verantwortlich. Die Eigenresonanz des Raumes kann auf bestimmte Tonarten verstärkend wirken. Die Wesensarten der Tonarten wirken verschieden. Die As-Dur wirkt weich, A-Dur und D-Dur freudig, G-Dur hell, F-Dur kräftig. Z. B. «Grosser Gott wir loben Dich» in Des-Dur ist feierlich.

11. Wie transponiert man am Klavier am einfachsten z. B. von As- nach A-Dur oder E-Dur nach Es-Dur? Man denkt sich einfach die anderen Vorzeichen. Anstatt 4 b 3 # oder anstatt 4 # 3b.

12. Ist die Auffassung des Komponisten bei der Interpretation eines Liedes die einzig richtige? Wenn man die Auffassung des Komponisten kennt, soll dieser nach Möglichkeit nachgelebt werden. Es gibt Komponisten, die lassen den Interpreten wenig Spielraum. Durch die vielen dynamischen Vorzeichen wird der Dirigent eingeengt. Hingegen sind noch wenig erfahrene Chorleiter(innen) eventuell froh über eine gewisse Orientierung. Es gibt Komponisten, die ihre Vorgaben als Empfehlungen und nicht als Vorschrift weitergeben. Wieder andere überschreiben das Lied mit «frei gestalten». Sie lassen so den Interpreten grössere Freiheiten und anerkennen somit die eigene Kreativität der Chorleiter.